Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 10 (1877)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 33.

Berner Schulblatt.

Zehnter Jahrgang.

Bern — Samstag den 18. August. — 1877.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Der große Kanton Bern und seine kleine Schule.

(Schluß.)

So haben wir in aller und jeder Beziehung die Schablone, das System, und Mittel gibt's, neben der Bekämpfung der im Erziehungsbericht angeführten, in aller Welt im Primarschulwesen vorkommenden Uebelstände, speziel für den Kanton Bern vier:

1) Bessere Vorsorge für arme, schlecht genährte Schulkinder,
2) Erstellung eines einzigen Minimalplanes,
3) Abschaffung des Obligatoriums der Lehrmittel,
4) Abschaffung des ständigen Inspektorats.

Ueber Punkt 1 habe ich mich bereits ausgesprochen; was sein muß, kann auch sein. Betreffs Punkt 2 kann ich auf verschiedene Auseinandersetzungen in diesem Blatte, namentlich auf den in Nr. 27 erschienenen Artikel: „In der eilften Stunde ꝛc.", dessen Verfasser mir unbekannt, dem ich aber im Geiste die Hand drücke, verweisen.

Man will drei „Kummet" (Pläne): einen für die gemischte, einen für zwei- und einen für mehrtheilige Schulen. Der erste soll Minimalplan sein, in der Voraussetzung, die gemischte Schule leiste am wenigsten; dieß behaupten namentlich auch die Inspektoren. Ich werde unten noch zeigen, daß sich diese Herren punkto Beurtheilung der Schulen gar sehr irren können und sich schwer geirrt haben. Vorläufig stelle ich den Satz auf, daß jene Behauptung unrichtig sei und stütze sie durch folgendes:

Der Erfolg einer Schule wird hauptsächlich bedingt durch:

1) Eine tüchtige Lehrkraft.
2) Intelligente, richtig genährte Kinder,
3) Beschränkte Schülerzahl,
4) Schulfreundlichkeit der Gemeinde,
5) Nicht zu viele Stufen in einer Klasse.

Punkte 1, 2 und 4 richten sich nicht nach der Schultheilung, bei Punkt 3 ist die gemischte Schule im Vortheil und darum erscheint Punkt 5 nicht in dem Maße ein Nachtheil, wie man gewöhnlich annimmt; der Wechsel gleichzeitigen mündlichen und schriftlichen Unterrichtens mehrerer Abtheilungen hat jedenfalls auch seine eminenten Vorzüge. Item, ich halte dafür, daß dieser fünfte Punkt für sich allein nicht hinreicht, eine Schule unter die leistungslosesten zu zählen und ich kenne eine gemischte Schule (meine Collegen wissen vielleicht auch solche), die ihre austretenden Schüler beherzt mit allen umgebenden austretenden Schülern getheilter Schulen konkurriren lassen kann; warum denn auch von vornherein die Sache auf so falsche Grundlagen stellen?

Ich verwerfe aber einen dreifachen Plan zweitens auch aus dem Grunde, weil ein einziger komplizirt genug ist, und drittens möchte ich aus dem inspektorlichen Joch hinaus und nicht immer tiefer darunter kommen. Ein Plan bedeutet Freiheit, drei Pläne bedeuten Knechtschaft. Der Lehrer, welcher diesen Gedanken nicht zu fassen vermag, verdient allerdings drei Pläne.

Ueber die Abschaffung des Obligatorium der Lehrmittel sich nach all' dem in diesem Blatte von anderer Seite Auseinandergesetzten mich weiter verbreiten zu wollen, wäre ebenfalls unnütz. Ißt jeder gern mit seinem Löffel, so unterrichtet er auch gerne nach dem ihm convenirenden Buche. Daß kein Chaos entstehen könnte, was man etwa schwachen Gemüthern grausamlich vormalt, dafür würden die aus ihrer Impotenz erstandenen Schulkommissionen zu sorgen haben, und daß nicht der Heidelberger hie und da wieder zu Ehren käme, dagegen würde die Regierung durch Aufstellung eines Verzeichnisses der in der bernischen Primarschule gestatteten Lehrmittel die Waffen in den Händen haben.

Welch' herrlicher Gedanke, wenn nach Jahre langem Wüstenmanna Brod mit neuem Goût und neuer Nährkraft käme! Am Ende verleidet einem ja auch die beste Speise! Ist's anders im Geistigen? Aber er ist wohl zu schön für uns, dieser Gedanke!

Ich komme auf den letzten und meiner Ansicht nach wichtigsten Reorganisationspunkt, den der Abschaffung des ständigen Inspektorats.

Daß unter diesem Institute die Lehrerschaft in mancher Beziehung eingebüßt hat, daß namentlich durch dasselbe auch die Schulkommissionen in den wesentlichsten Punkten zur Unthätigkeit verurtheilt wurden, und daß die Schule unter dessen Führung in mancher Beziehung, so scheint es wenigstens, den Krebsgang gegangen ist, habe ich angedeutet.

Nach alledem haben diese Herren noch den Muth, im heurigen Erziehungsbericht in drei von den sechs angeführten Gründen des Mißerfolgs der Lehrerschaft über's Ohr zu hauen und ganz unverfroren den Satz hinzuschreiben:

„Wenn es wahr ist, daß die gute Schule zum größten „Theil das Werk des guten Lehrers ist, so läßt sich aus obiger „Classifikation leicht herausfinden, wie viel mittelmäßige und „schwache Elemente unter dem Lehrerpersonal sich noch finden."

Also merk's Bernerlehrer mit deinen Schulen im 19. Range: „Du bist an der ganzen Geschichte schuld, weil mehr als die Hälfte von deinem Stande nichts taugt! Aber siehst denn nicht zugleich auch, daß gute Lehrer (Thurgau, Zürich, Genf, Waadt ꝛc.) ohne festgenagelte Inspektoren gute Resultate erzielen können? Merk' dir das auch!

Grund 6 des Erziehungsberichtes enthält eine Klage über verfehlte Lehrmethode und gipfelt in dem großen Satze:

„Das Lehrzimmer der Volksschule ist eben kein Hörsaal der Universität."

Es ist eine eigenthümliche, recht ungenirte Art über eine Methode den Stab zu brechen, die man durch einen viel zu weit gehenden Plan mit dito Lehrmitteln dem Lehrer absolut aufoctroirt und angewöhnt hat.

Zutrauen erweckt Zutrauen, heißt's irgendwo; und so will ich mit der gleichen Freimüthigkeit, mit welcher die Herren Inspektoren unsere Arbeit taxiren, an der Hand der Erziehungsberichte ihre Capacität, die Schulen zu beurtheilen, beleuchten.

Ich bin im Besitz der Erziehungsberichte von 1863, 1864, 1865, 1869, 1870 und 1876.

Da lauten die Berichte der Herren Inspektoren über die Ergebnisse des Unterrichts im Allgemeinen folgendermaßen:

1863: „Die Resultate des Unterrichts in den Primarschulen werden immer kritisirt werden; aber es wäre ein schwerer Irrthum hieraus schließen zu wollen, daß die Primarschule nicht Fortschritte mache ꝛc."

1864: „Wenn man aber ein paar Jahre zurückblickt und unsere heutigen Primarschulen mit denjenigen vor 1856 vergleicht, so muß man gestehen, daß sich das Primarschulwesen außerordentlich verbessert hat."

1865: Im Allgemeinen kann gesagt werden, daß auch im verflossenen Jahre namentlich in Folge größerer Regelmäßigkeit des Schulbesuchs und Einführung von neuen obligatorischen Lehrmitteln nach dem Unterrichtsplan (sic!) unsere Primarschulen dem von letztern aufgestellten Ziele wieder um einen guten Schritt näher gekommen sind."

1869: Je mehr die ältern Lehrer durch jüngere, in Seminarien gebildete ersetzt, Schule und Kinder mit guten Lehrmitteln versehen werden und der Schulbesuch ein geregelter wird, desto besser müssen sich die Leistungen gestalten."

1870: Der erfreuliche Zuwachs an jüngern, an Seminarien gebildeten Lehrern, die zunehmende Ausstattung der Schulen mit guten Lehrmitteln und die Abnahme der Provisorien haben bereits namhafte Verbesserungen in den Leistungen der Schule herbeigeführt."

1876: „Nachdem constatirt ist, daß 699, „sehr gute" und „gute" und 755 „mittelmäßige" und „schwache" Schulen seien, alles je nach der Qualität des Lehrers, wie oben angeführt, heißt's dann:

„Diese Zahlen gestatten einen hinlänglichen Einblick in die allgemeinen Ergebnisse des Unterrichts und zeigen, daß dieselben noch Manches zu wünschen übrig lassen. Denn wenn die Zahl der mittelmäßigen Schulen derjenigen der guten ziemlich gleichkommt und die der schwachen die der sehr guten ungefähr aufhebt, so daß der Durchschnitt kaum viel über mittelmäßig steht, so kann von allgemein befriedigenden Unterrichtsresultaten noch schwerlich die Rede sein."

Abgesehen von der zum Wenigsten sonderbaren Redaktion dieses letzten Passus hätten wir hier nach beinahe 3 Decennien langer Ruhmrednereien über unaufhaltsamen Fortschritt den vollendeten Katzenjammer, der dann in Punkt 3 der im Erziehungsbericht angeführten Gründe des Mißerfolgs, Tauglichkeit der Lehrer, einige Linderung zu finden hofft.

Auffallen muß nun bei obiger Beurtheilung namentlich zweierlei. Erstens: Fortwährendes Konstatiren eines Fortschrittes bis in die siebenziger Jahre hinein, wo dann die Resultate der Rekrutenprüfungen die Schuppen ziemlich unsanft von den Augen rissen, fernere Reklamen zur Lächerlichkeit stempelten und die Urtheile der Herren Inspektoren nolens volens diktirten; zweitens: die fortwährende hoffnungsvolle Hinweisung auf den Zuwachs jüngerer in Seminarien gebildeter Lehrer — „Hunderte", sagt bereits der Bericht von 1864, „tüchtiger, junger Lehrkräfte sind an die Stelle sehr mangelhaft vorgebildeter Lehrer getreten" und, fügen wir hinzu, seit 1864 sind bei sechshundert hinzugekommen — nun der traurige Schluß, daß der Durchschnitt der gegenwärtigen Primarlehrerschaft des Kantons „kaum über mittelmäßig steht".

Indeß trösten wir uns; so wenig die Schule 15 Jahre lang in aufgehendem, dann 5 Jahre in abgehendem Monde war, d. h., so wenig das Urtheil der Herren Inspektoren in dieser Hinsicht zutrifft, so wenig trifft es glücklicherweise punkto Klassifizirung der Lehrer zu.

Nach all' diesen Auseinandersetzungen ergibt sich die Forderung, das ständige Schulinspektorat aufzuheben, von selbst. Lasse man also Lehrer, Gemeinde und durch sie die Schulkommissionen auch wieder etwas zur Sache sagen. Da indeß über die Ausführung des Minimalplanes, den der Staat aufstellen muß und aufzustellen im Begriffe ist, gewacht werden muß, die daherige Konstatirung folgerichtig aber nur am Ende des Schuljahres gemacht werden kann, wie dieß z. B. Baselland seit langem eingesehen und praktizirt hat, so bestelle er für je 60 Schulen z. B., die in einem Monat (Mitte März bis Mitte April, oder bloß März) ganz gut inspizirt werden können, jeden Frühling 30 Inspektoren, gebe ihnen uniforme Tabellen in die Hand, beschränke aber die Prüfung, wenigstens offiziell, nur auf die Minimalforderungen ꝛc. ꝛc. Ob diese Männer zu bekommen wären? Wie, im Kanton sollte es nicht ein paar hundert für die Schule begeisterte Männer außerhalb des Lehrerstandes (gewesene Lehrer, Pfarrer, Schulfreunde überhaupt) geben, die Zeit und Muße finden, einen Monat lang diesen wichtigsten aller Staatsmissionen obzuliegen?

Auf diese Weise schwänden nicht nur mit einem Schlage alle genannten mit dem Inspektorat verbundenen Uebelstände, sondern wir hätten eine rationelle, staatliche Inspektion, und bei einem Taggeld von 18—20 Fr., das jeder Inspektor bezöge, eine jährliche Ersparniß auf dem Erziehungsbüdget von **Fr. 30,000.** Wie gut ließen sich diese anderswo gebrauchen: Vorsorge für die Aermsten unter den Armen, Veranschaulichungsmittel ꝛc.

dixi.

Zwei Anregungen.

I.

Die erste betrifft das Lesebuch für die Mittelschulen. Nach der letzten Nummer des Schulblattes hat die Vorsteherschaft der h. Erziehungsdirektion empfohlen, das Lesebuch durch Hrn. Schulinspektor Wyß ausarbeiten zu lassen. Es scheint, daß in der Behörde auch mehrere Stimmen sich für Hrn. Jakob ausgesprochen haben. Nun halten wir dafür, daß im Interesse der Schule wünschbar wäre, wenn beide Konkurrenten, welche brauchbare Pläne eingereicht haben, diese ausführen, resp. ein Lesebuch verfassen würden, jeder nach seiner Art. Beide Bücher könnten dann zur Einführung in den Schulen zugelassen werden, um auch auf diesem Punkt das starre Obligatorium zu durchbrechen, wie dies bereits für die Unterstufe bezüglich der sprachlichen Lehrmittel geschehen ist. Jedenfalls würde eine derartige Konkurrenz von brauchbaren Schulbüchern der Schule und dem Unterricht nur zum Vortheil gereichen. Wir möchten deßhalb Hrn. Jakob, resp. die Konferenz Langnau, hiemit aufmuntern, die Ausarbeitung des planirten Lesebuch's rüstig an die Hand zu nehmen und damit vor die h. Erziehungsdirektion zu treten mit dem Gesuch um Zulassung in unserer Schule. Nur auf diesem Weg der Selbsthülfe kann sich die Schule nach und nach aus den Banden des tödtenden strammen Obligatoriums befreien und daß dies so rasch als möglich geschehe, ist dringendes Bedürfniß.

Also frisch daran, ihr wackern Langnauer!

II.

Eine zweite Anregung möchten wir betreffs der Schulsynode machen. Doch kommt dieselbe etwas post festum, da

die Wahlen für die Synode in manchen Kreisen bereits erledigt sind. Immerhin mag der Gedanke seinen Ausdruck finden.

Es ist bekannt, wie seit längerer Zeit allerlei Reformbestrebungen bezüglich des Synodalwesens durch die Luft schwirren und daß diese Bestrebungen einem nicht ganz unberechtigten Gefühl der Unzufriedenheit über die Mangelhaftigkeit unserer Synodalthätigkeit entspringen. Allein eine durchgreifende Reform im Sinne der Demokratisirung der Schulsynode ist momentan und wohl noch für längere Zeit unmöglich, weil hier die Verfassung im Wege steht, die nach den jüngsten Erfahrungen noch für einige Jahre Geltung haben dürfte. Die gegenwärtige Organisation der Schulsynode ist aber auch nicht derart, daß ohne Reform derselben nichts Ordentliches und Erkleckliches gethan werden könnte. Im Gegentheil ließe sich das Institut noch hinlänglich wirksam verwerthen, wenn von der Lehrerschaft vor allem aus und mit Nachdruck das Mittel recht angewendet würde, das ihr in vollem Maße zu Gebote steht — wir meinen die Wahlen in die Kantonssynode. Wahlen sind allerdings nicht gerade ein erbauliches und amüsantes Geschäft, aber deßhalb nicht weniger wichtig und für den Wähler, hier den Lehrer, neben dem Recht eine ebenso große Pflicht, mit der er es ernst nehmen soll. Nun halten wir dafür, daß dieser Ernst im Wahlgeschäft nicht allenthalben in wünschbarem Maße vorhanden ist. Auch hier macht sich die Schablone, hin und wieder ein unbegreiflicher Schlendrian geltend. Oder was ist das, wenn nicht mindestens Schlendrian, wenn viele Lehrer sich am Wahlgeschäft entweder gar nicht betheiligen, oder mitten aus demselben verabschieden. Schablone aber nennen wir die vielerorts eingerissene Uebung, die Wahlen von allerlei Rücksichten des Orts, der Stellung, des Amtes, der Person ꝛc. beeinflußen zu lassen, als gälte es die Wahl eines Großraths oder Amtsrichters! Und doch haben alle solchen Rücksichten absolut keine Berechtigung, weil es sich in der Schulsynode nicht um lokale und nicht um persönliche, sondern um prinzipielle Fragen handelt. Zur Lösung solcher Fragen wird der am wirksamsten und richtigsten beitragen, der ein tüchtiger Schulmann und zugleich ein tüchtiger, selbständiger Charakter ist, wohne er im Hauptort des Amtes oder ganz neben aus, sei er Pfarrer oder Landwirth, Schulinspektor oder simpler Schulmeister, Sekundarlehrer oder Primarlehrer, Oberlehrer oder Unterlehrer, sei er schon zwanzig Mal Synodaler gewesen oder noch gar nie, sei er Mitglied der Vorsteherschaft oder nicht ꝛc.; das Alles ist gleichgültig, aber das ist nicht gleichgültig, daß Einer weiß, was er will und will, was er weiß, das Einer im Stande ist, die Interessen der Schule zu vertreten und ein Vertreter zu sein seines Standes, daß Einer eine bestimmte Meinung mit sich nach Bern bringt und nicht nach Bern geht, um sich eine zu holen, daß einer beispielsweise darüber klar ist, ob es der Schule frommt, wenn man dem Lehrer einen Unterrichtsplan in die Hände gibt und ihn umgürtet mit Freiheit und Vertrauen, oder wenn man ihn aus ängstlicher Vorsorge dreifach einmummt, bis er sich schließlich selbst noch die Pelzkappe über die Ohren zieht, daß Einer — um noch ein Beispiel anzuführen — etwa auch über die Frage nachgedacht hat, ob es zweckmäßig sei, daß in der Vorsteherschaft der Mehrzahl nach solche Mitglieder sitzen, die ohnehin vermöge ihrer amtlichen Stellung hinlänglich Gelegenheit haben, ihren Einfluß in Schulsachen gehörigen Orts zur Geltung zu bringen, oder ob es zweckmäßiger wäre, wenn in jenem Collegium das Gros der Lehrerschaft einen größern Antheil an der Lösung von wichtigen, oft tief einschneidenden Fragen hätte. — Doch wollen wir nicht weiter gehen, man könnte uns sonst leicht in den Ruf eines Revolutionärs bringen und dadurch die gute Wirkung, die wir von dieser Anregung hoffen, vereiteln. Revolutionär sind wir allerdings nicht; aber so einer anständigen Regeneration der bern. Schulsynode sind wir von Herzen zugethan. Eine solche Regeneration, wie wir sie bloß angedeutet haben, würde der Schulsynode neues Leben, neuen Schwung, neuen Muth, neue Bedeutung und neuen Einfluß verleihen zum Heil unserer Schule, die selbst neuen Lebens und neuen Schwungs so sehr bedürftig ist. —

Schulnachrichten.

Bern. Ein Artikel im „Progres" spricht sich lebhaft bloß für einen Unterrichtsplan aus und fordert die jurassischen Synodalen auf, in geschlossener Reihe an der Schulsynode zu der phalange compacte der deutschen Collegen zu stehen, die der nämlichen Idee huldigen. Es gelte die Zukunft und das Gedeihen unserer Schulen! Einverstanden!

— Zeichnungsausstellung bern. Mittelschulen in Thun. Bis jetzt haben die Betheiligung zugesagt die Sekundarschulen von Saanen, Wiedlisbach, Bern Einwohnermädchenschule, Laupen, Biel, Progymnasium Münchenbuchsee, Interlaken, Bätterkinden, Thun Mädchen-Sekundarschule, Schüpfen, Zollbrück, Erlach, Worb, Nidau, Schwarzenburg, Brienz, St. Immer (Knaben und Mädchen), Uetligen, Aarberg, Langenthal, Neuenstadt Mädchen, Langnau, — ferner die Kantonsschule, Lerberschule, Gewerbeschule, städt. Mädchenschule, städt. Realschule und neue Mädchenschule in Bern, Kantonsschule Pruntrut, Seminar Münchenbuchsee, Uhrenmacherschule Biel, Handwerkerschulen von Langnau und Bern.

Das Unternehmen kann also als gesichert betrachtet werden. Es steht nur zu wünschen und zu hoffen, daß namentlich von den mit ihrer Antwort noch in Ausstand stehenden 19 Sekundarschulen eine schöne Zahl ihre Betheiligung auch noch zusagen werden.

Im Allgemeinen wird von den Mittelschulen die angeregte Ausstellung beifällig aufgenommen, von einzelner Seite warm begrüßt.

Hin und wieder scheinen noch etwelche Mißverständnisse obzuwalten. Daß z. B. das Ausstellungscomité in Thun nicht identisch sein kann mit der zu bestellenden Jury von Fachmännern, versteht sich von selbst; daß ferner nicht auf Schein gearbeitet werden soll und daß der Schein von der Ausstellung ausgeschlossen werden wird, ist im Circular ausdrücklich bemerkt; und daß endlich jedem Zeichnungslehrer Gelegenheit geboten wird, durch einen eingehenden Bericht über die speciellen Verhältnisse seiner Schule Aufklärung zu geben, um sich vor unbilliger Beurtheilung zu schützen, liegt in der Natur der Sache.

Sollte in irgend einem Punkt weitere Auskunft gewünscht werden, so ist das Ausstellungscomité zu solcher gerne bereit. Bei Gelegenheit der bern. Mittelschullehrer-Versammlung in Langnau wird die ganze Angelegenheit zur Sprache kommen.

Vorläufige Kundgebung
in Sachen der „schönen Gegend".

In der Nr. 167 des bernischen Int.-Blattes hat ein „Freund der Schule" eine unser Schulwesen betreffende Aeußerung aufgegriffen und verarbeitet, die seiner Zeit in einer Reihe von Tagespost-Artikeln über das Fabikgesetz eingeflochten gewesen war. Nachdem nun auch das Berner Schulblatt in seiner Nr. 29 die gleiche Aeußerung unter dem gleichen Titel: „Eine schöne Gegend" einer nachträglichen Betrachtung unterworfen hat, und zwar in einer ernstern und deutlicher auf das Wohl der Schule abstellenden Weise, muß man wohl verlangen dürfen, daß der „anonyme Kritiker unseres Schulwesens" aus seiner Anonymität heraustrete und seine auffällig gewordenen Aeußerungen vertrete. Indem nun der Unterzeichnete sich als Verfasser jener Tagespost-Artikel über das Fabrikgesetz bekennt, übernimmt er damit natürlich die volle Verantwortung für alle seine darin auf die Schule geworfenen Streiflichter. Da diese nun, wie es scheint, Anstoß erregt haben, und da es auch mir sehr um die Sache der Schule zu thun war und ist, so werde ich die in den Fabrikgesetz-Artikeln angedeuteten wunden Stellen unseres Schulwesens, und noch andere mehr, eingehender in öffentliche Besprechung bringen. Dazu bedarf ich freilich der

mir nicht beliebig zu Gebote stehenden nöthigen freien Zeit, und so kann sich meine Vertheidigung wohl bis in den Winter hinausziehen. Einstweilen daher nur diese vorläufige Kundgebung mit der Bitte um Geduld.

Anschließend an diese Erklärung habe ich mich vor den Lesern des Schulblattes ferner noch zu entschuldigen wegen der bis jetzt unterbliebenen Beendigung der im Jahre 1873 in diesem Blatte stattgehabten pädagogisch-sanitarischen Fehde, in welcher ich die Opposition gebildet hatte. Zu der Ausarbeitung der von mir noch schuldigen Schlußartikel ließen mich neben untergeordneten Rücksichten (wie Unlust zum Kampfe vor einem ausschließlichen Lehrerforum, und mit einem Gegner von der bewiesenen Kampfesweise) bald gestörte Gesundheit nicht kommen, bald jede Sammlung unmöglich machende Berufsarbeiten. Doch soll auch hier aufgeschoben nicht aufgehoben sein und werde ich, vielleicht auch im Laufe des kommenden Winters, auch diese Sache, zu der mir seitherige Erfahrungen im Schulwesen neues Material geliefert haben, zu Ende bringen.

J. Füri, Arzt, Kirchberg.

Literatur.

Neu erschienen und von **Interesse für alle gebildeten Lehrer sind:**

Die dramatischen Unterhaltungsblätter

redigirt von **Dr. Ernst Götzinger,** 12 Monatshefte zum Preise von Fr. 6 per Jahr. Neuestes und Aelteres, aber nur Gediegenes aus der dramatischen Literatur als: Bühnenfähige Stücke, Lesedramen, dramatische Gespräche, Jugendschauspiele. —

Inhalt der ersten Nummern:

„Der Sekretär“, Lustspiel in 1 Aufzug von . . Adolf Calmberg.
„Hänsel und Grethel“, Märchen in 5 Bildern von Minna Waldau.
„Das Armband“, Indisches Märchen in 3 Akten von L. G.
„Die Belagerung von Basel“, Schauspiel in 5 Aufzügen von . . . . . J. Mähli.
„Hans und Betti“ oder der Werdenberger Freiheitsmorgen, Drama in 5 Aufzügen von . . . Dd. Hilty-Kunz in Werdenberg.
„Hans Waldmann“, von . . . . . Wurstemberger.

Abonnements nehmen alle Postämter, Buchhandlungen und die Expedition der dramatischen Unterhaltungsblätter in St. Gallen entgegen. (H 373 G.)

Sitzung der Kreissynode Bern-Land.

Dienstag den 28. Aug. 1877, Nachmittags 2 Uhr, im Café Roth in Bern.

Verhandlungen:

1. Thätigkeitsbericht.
2. Wahl des Vorstandes und der Abgeordneten in die Schulsynode.
3. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuch wird freundlich eingeladen.

Kreissynode Laupen.

Versammlung, Samstag den 25. August, Morgens 9 Uhr, in Wyleroltigen.

Verhandlungen.

1. Wahlen in die Schulsynode nnd in den Vorstand.
2. Freie Arbeiten.
3. Unvorhergesehenes.

Der Vorstand.

Kreissynode Fraubrunnen.

Sitzung: Donnerstag den 23. August nächsthin, Morgens 9 Uhr, im Gasthof „Marti“ in Fraubrunnen.

Traktanden.

1. Albrecht Haller.
2. Wahlen.
3. Entgegennahme der Thätigkeitsberichte der Konferenzen.
4. Unvorhergesehenes.

Kreissynode Nidau.

Samstag den 25. Aug. 1877, Nachmittags 2 Uhr, in Brügg.

Verhandlungen.

1. Wahlen.
2. Ueber die Disciplinarmittel.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Bernischer Mittelschullehrerverein.

Jahresversammlung, Samstag den 1. Sept. 1877, Morgens 11 Uhr, im Saale des Sekundarschulhauses in Langnau.

Traktanden.

1. Vortrag über Gletscherbildung in der Schweiz. Hr. Prof. Bachmann in Bern.
2. Bericht und Diskussion über die nächstjährige Zeichnungsausstellung in Thun. Hr. Scheuner in Thun.
3. Die laufenden Geschäfte und Unvorhergesehenes.

Nach Schluß der Verhandlungen: Mittagessen im Löwen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

☞ Es wird zur Neubesetzung ausgeschrieben: Die Parallelmittelklasse A der Primarschule zu Utzenstorf.

Pflichten: Die gesetzlichen, nebst Abhaltung der Leichengebete im Rang mit zwei Collegen und Vorlesen in der Kirche an den Communionstagen, im Rang mit 4 Collegen.

Jährliche Besoldung: Baar Fr. 750, 1/2 Juch. Pflanzland, 3 Klafter Brennholz und freie Wohnung.

Anmeldung bei dem Präsidenten der Schulkommission, Hrn. U. Beck, Müller zu Landshut, bis 15. Sept.

Es wird noch angemerkt, daß auch der kirchliche Organistendienst neu zu besetzen ist.

Wolf & Weiß in Zürich

liefern als Spezialität: Rationell konstruirte Schulbänke mit Lesepultvorrichtung, Holzkonstruktion, sowie in Holz und Gußeisen, Zweiplätzer und Vierplätzer, ebenso Zeichnungstische mit Gußgestellen.

Es werden auch einzelne Exemplare für Familienbedarf abgegeben.

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Breitinger, H., Prof. **Die Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte.** Mit Anmerkungen zum Uebersetzen in das Französische. 2. verbesserte Auflage 8° br. . . . . Fr. 1. 40
In Partien . . . . . „ 1. 10

Egli, J. J., Prof. **Geographie für höhere Volkschulen.** 2. Europa. 6. verbesserte Auflage. 8° br. . . . . 50 Cts.

Schmidlin, A., Ueber die deutsche Geschäftssprache mit besonderer Berücksichtigung des kaufmännischen Briefstyls. 8° br. Fr. 1. 40

Schultheß, J. Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische. 11. durchg. Aufl. 8° br. . . . . Fr. 1. 50

Verlag von **F. Schultheß** in **Zürich.**

Zu den Schulausschreibungen.

Anmerk. Die Unterschule Fankhaus ist für einen Lehrer oder eine Lehrerin und die Mittelklasse in Biglen für einen **Lehrer** und eventuell auch für eine Lehrerin ausschreiben. (Siehe letzte Nummer des Sch.-Bl.)

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.			
Kandersteg	Oberschule	49	550	31. Aug.
„	Unterschule	46	550	„ „
Käppeli, Gadmen	gem. Schule	44	550	„ „
Falchern, Meiringen	„ „	26	550	„ „
	2. Kreis.			
Hofstetten, Thun	Oberschule	40	550	30. „
„ „	Unterschule	40	550	„ „
	3. Kreis.			
Ebnit, Lauperswyl	Oberschule	45	550	25. „
	8. Kreis.			
Büren	Oberschule	44	1,150	6. Sept.
„	Parall.-Elemirkl. A	50	800	„ „
„	„ „ B	50	800	„ „
Bußwyl bei Büren	gem. Schule	60	550	1. „
Niederried, Kallnach	„ „	50	750	„ „
Graßwyl, Seeberg	obere Mittelkasse	50—60	700	„ „
Bußwyl, Melchnau	Oberschule	40	600	„ „

Anmerk. Die Parallel-Elementarklassen A und B in Büren sind für Lehrerinnen.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.